

ANNE DREESBACH



LIEBE LIEBER ANALOG

— ◆ —

99 OFFLINE-DATING-IDEEN

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

*Gewidmet ist dieses Buch all denjenigen,
die den Mut noch nicht verloren haben.*

Weiter so!

Anne Dreesbach

LIEBE LIEBER ANALOG

99 OFFLINE-DATING-IDEEN



SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

INHALT

HANDY WEG! – EINLEITUNG 9

1. (KENNEN)LERNEN: SMART IS THE NEW SEXY 35

Liebe geht bekanntlich durch den Magen: Kochkurse, Braukurse, Whisky-Tasting und andere kulinarische Abenteuer • Mit den Musen auf Du und Du I: Kunst machen • Mit den Musen auf Du und Du II: Kunst genießen • Mit Spracherwerb gegen die Sprachlosigkeit: Sprachen lernen • Tandem • Von Kreistänzen, Bauchreden und Gyrocopter fliegen: Mal wirklich was Schräges lernen • Die Bretter, die die Welt bedeuten: Schauspiel • Fortbildungen • Der Erste-Hilfe-Kurs

INTERVIEW: »Und dort habe ich Iris das erste Mal gesehen« . . . 48

2. WOHLBEFINDEN MIT MEHRWERT 51

Die Sauna – schweißtreibendes Kennenlernen oder: wenn alle Hüllen gefallen sind • Von Schweiß und Muskeln: das Fitnessstudio • Sport an sich • Sport draußen: Freetletics, Eisbachsurfen oder Slacklining • Sport im Besonderen I: Zwei Spuren im Schnee ... Skikurs und Skifahren • Sport im Besonderen II: Mit Agatha Christie, Katharine Hepburn und Cary Grant den Golfschläger schwingen • Auf der Suche nach einem gepflegten Exemplar: der Friseur • Wellness • Delfin, Hahn und Heuschrecke: Bewegt zum Traumpartner – Yoga oder Meditation. • Der Kurschatten: Rehabilitation und Kuren • Pilgern und Klöster

INTERVIEW: »Einfach frech sein!« 68

3. DAS PRALLE LEBEN 73

Supermärkte: Eingekauft werden muss sowieso • Bekannte scannen • Der Lift oder »Pecha Kucha« • Restaurants und Imbissbuden: Liebe geht durch den Magen • Coffee to stay – Das Café • Autohäuser, Werkstätten und Automobilclubs • Lesestoff und Liebesglück: Buchläden • Bibliotheken: Finde »die Eine« • Sommer • Kirche • Arbeit, Studium, Ausbildung: Papstregesten kollationieren • Kaufhäuser und Boutiquen • Treffpunkt für Einsame: der Klassiker Bar • Robert De Niro und Meryl Streep, Thomas Mann und Katia Pringsheim: der öffentliche Nahverkehr, vor allem Verspätungen • Der Stammtaliener • Altmodisch, aber sexy: der Waschsalon • Im Baumarkt • Abitreffen und sonstige Klassentreffen • Lange Wartezeiten sinnvoll nutzen: Arztpraxen • Der Hund sollte ruhig ungezogen sein • Menschen, die man sowieso trifft

INTERVIEW: »Die anfänglichen Smalltalks wurden dann mit jedem Besuch immer länger...« 110

4. REISEN 113

Ein Urlaub allein • Der große Auftritt auf dem Laufsteg: Flugzeug • Per Anhalter durch die Single-Galaxis • Zugfahrt

INTERVIEW: »Ich habe mich seit langem wieder einem Menschen gegenüber öffnen können.« 120

5. HOBBYS 129

Mopszüchter, Proust-Verehrer und der örtliche Kegelclub • Spiele und Spielecafé, Tabu • Ein Buch schreiben • Sport passiv • Chor • Ein Instrument lernen • Schafkopfen, Skat, Whist, Bridge • Oma und Opa haben sich doch auch beim Tanzen kennengelernt! Tanzen, vor allem: der Tango • Minigolf, Freibad, Schlittschuhlaufen, Tischtennis und Roller-skates – oldschool • Flohmarkt • Guerilla Gardening • Rauchen, auch ohne Zigaretten und vor allen Dingen ohne Feuerzeug oder Streichhölzer • Im Winter

INTERVIEW: »Ich hab auch Online-Dating ausprobiert, um zu wissen, wovon alle reden ...« 148

6. KULTUR	155
<i>Oper und Theater, vor allem auf den billigen Plätzen • Konzerte • Kino: The Thrill of Love • Lesungen</i>	
INTERVIEW: »Seid mehr offline als online unterwegs!«	160
7. SINGLES MIT KINDERN	165
<i>Kindergarten, Spielplatz und Schule, Hobbys der Kinder • Inspiration: Ein Date beim Kinderarzt • Ikea</i>	
INTERVIEW: »Echte Treffen mit echten Menschen«	169
8. SCHRÄGES	173
<i>Zettel aufhängen, weil man den Traumpartner verpasst hat • Poledance und Stricken: Vom Vordringen in fremde Territorien • Nachbarn und Nachbarschaftshilfe • Die Beerdigung • Casino • Poetry-Slam: »Sei nie du selbst, denn niemand ist so gut wie eine Lüge!« • Zimmer vermieten • Helfen/Charity • Esprit • Auffallen um jeden Preis: Katzen und Schildkröten spazieren führen • Auf den Zug aufspringen: Date-Crushing • Demos • Zu viele Visitenkarten • Tantra • Liebesbriefe und -gedichte • »Take Her to the Zoo«</i>	
INTERVIEW: »Ich war das perfekte Ziel für Onlinedating«	190
9. FESTE	195
<i>Weihnachtsmärkte • Hochzeiten und Junggesellenabschiede • Volksfeste</i>	
INTERVIEW: »Insgesamt war mir vom ersten Tag an klar, dass es etwas Besonderes ist.«	202
10. FREUNDESKREIS	205
<i>Freunde – wozu hat man die eigentlich? • Die Single-Party • Die 500-Euro-Ausschreibung • Partys (keine mehr auslassen, nein, keine, wirklich nicht!)</i>	
INTERVIEW: »Aber tatsächlich kam das Analoge dazwischen.«	208

11. DIE KLASSIKER 213

Singleveranstaltungen • Die gute altmodische Partnervermittlung • Anzeigen lesen, beantworten oder aufgeben • Face-to-Face-Dating und Socialmatch • Jumping Dinner • Dinner & Flirt • Google hilft immer! • Speeddating • Ü-irgendetwas Partys • Social Media • Onlinedating – gewusst wie

INTERVIEW: »Im Netz ist man halt trotz allem anonym.« 225

12. DAS HAPPY END? 231

Und ein kleines Literaturverzeichnis von wirklich nützlicher Single-Literatur • Fürs Vergnügen • Zum Nachdenken • Zum Handeln

HANDY WEG!

Einleitung

An Silvester (ja, hallo Klischee, aber man kommt ja kaum umhin, am letzten Tag des Jahres über sein Leben nachzudenken, oder?) war ich derart entnervt von meiner Affäre mit einem schnieken Architekten in Berlin, weil diese zwar wirklich Spaß gemacht hatte, aber keineswegs in die verlässliche Art von Beziehung mündete, die ich mir eigentlich wünschte, dass ich beschloss, Ernst zu machen.

Ich würde mir im neuen Jahr einen Mann suchen. Mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln, offline und online. Und ich habe das tatsächlich in die Tat umgesetzt und weder Kosten noch Mühen gescheut: Ich habe mich bei Elitepartner angemeldet, bei den Münchner Singles und später im Jahr auch bei Tinder. So hatte ich mindestens ein Blind Date im Monat. Dazu habe ich Kurse belegt, einen Yogakurs, einen Töpferkurs, ich war auf einer Aktmalwoche und habe natürlich gearbeitet, mich um meine Familie gekümmert und so weiter.

Und bei alledem habe ich eine exakte Strichliste geführt: Wie viele Männer habe ich pro Monat kennengelernt? Wobei ich darunter natürlich nicht jede zufällige Begegnung verstand, sondern jede, aus der sich etwas hätte entwickeln können. Und obwohl ich vorher hätte schwören können, dass man im normalen Leben überhaupt keine Männer kennenlernt, musste ich schon nach drei Monaten feststellen, dass das überhaupt nicht der Wahrheit entsprach:

Vom Handwerker im Haus über den Steuerberater, den Anwalt, Geschäftskontakte bis hin zu Vätern von Kindern, mit denen meine Kinder zu tun haben.

Kursteilnehmer, Freunde von Freunden, die Zahl der analog kennengelernten Männer war selbst in Monaten wie Februar oder März, die zumindest bei mir nicht gerade zu den sozial überbordenden Monaten gehören, ein Zehnfaches davon, was ich bis dahin erlebte hatte. Ja, okay, ich bin da nicht die tatkräftigste Teilnehmerin, aber ein bisschen chattet man ja doch hin und her, bevor man sich zu einem Date verabredet, nicht jeder hat dauernd Zeit, es gibt Urlaube, und manchmal hat man auch den Online-Frust (weil das alles nicht so klappt, wie man es sich vorstellt, doch dazu später mehr). Und wenn man dann noch bedenkt, dass es einfach viel mehr Spaß macht, Menschen analog kennenzulernen, und man zudem auch noch was für seine Hobbys, Weiterbildung oder einfach zum Vergnügen macht, während ganz sicher nicht jedes Blind Date ein Vergnügen ist, sehe ich keinen Grund, dem analogen Vorgehen nicht den Vorrang zu geben.

Ich fing an, mit den Menschen darüber zu sprechen. Über mein Projekt, über den Unterschied zwischen analog und online. Wie sie das mit dem Dating gemacht hatten. Wie sie es gerade versuchten. Und nach und nach stellte ich fest, dass dieses Thema wirklich für alle Menschen ein Thema ist. Also kam mir die Idee, ich könnte ein Buch darüber schreiben, wie man eigentlich Menschen kennenlernen kann. Keinen Ratgeber, wie man sich verändern kann und soll oder wie man flirten lernt, sondern einfach ein Buch mit Vorschlägen, wo und wie man in Kontakt mit neuen Leuten kommen kann.

Im Grunde könnte ich euch aber auch einfach einen Zettel zuschieben. Auf dem würde in etwa stehen: Handy weg! Traut euch raus ins analoge Leben! Seht euch um! Quatscht Leute an, macht euch lächerlich, lasst euch nicht unterkriegen! Und ich verspreche euch, ihr werdet den exakt zu euch passenden Lebenspartner fin-

den. Dass es dennoch nicht immer ein »happily ever after« gibt, wisst ihr ja, oder?

Aber so leicht will ich es mir dann doch nicht machen. Denn ich glaube, wenn ich jetzt an die 300 Seiten zu diesem Thema schreibe und das Ganze in ein echtes, gedrucktes Buch gepackt wird, werdet ihr den Vorschlag irgendwie ernster nehmen und mir glauben. Schließlich hat ein richtiger Verlag dieses Buch produziert, nicht nur digital, sondern echt und gedruckt, sodass ihr es wirklich in den Händen halten könnt. Und so bekommt das irgendwie alles mehr Gewicht. Denn ich würde mir von Herzen wünschen, dass ihr meinem Rat folgt. Und deswegen mache ich das jetzt. Ich schreibe das Buch. 99 Tipps, eine Einleitung und Interviews mit Menschen, die etwas Interessantes zu diesem Thema zu sagen haben ... In der Hoffnung, dass ihr mir glaubt und loslegt.

Viel Spaß beim Lesen! Und dann viel Erfolg beim Anwenden der Tipps! (Den werdet ihr haben. Versprochen!)

Eine Anmerkung: Ich bin noch ohne Gendern groß geworden. Also verzeiht mir, wenn es hier nicht akribisch durchgezogen wird. Bitte verzeiht mir auch die Verwendung von Klischees. Tatsächlich habe ich meine Doktorarbeit über Stereotypen und Klischees geschrieben und gehe gerade deswegen wahrscheinlich so locker mit ihnen um. Ich verwende sie als Stilmittel, als Verdeutlichung von Zuständen, für die ich sonst viele Worte verlieren müsste. Mir ist klar, dass dazu auch das Klischee zählt, Frauen würden ayurvedisch kochen, während Männer Steaks grillen. Aber wenn ich schreibe, dass man beim Auswählen beispielsweise von Kochkursen eben auf diese Tatsache achten sollte, dann wisst ihr doch sofort, was gemeint ist, oder? Also verzeiht mir auch das! Und: Das Buch ist ausdrücklich für Menschen aller sexuellen Orientierungen und aller Altersstufen gemeint. Da gibt es meines Erachtens überhaupt nichts, was für irgendwen nicht geht. Einfach ausprobieren!

Was dieses Buch ist und was nicht

Vielleicht schreibe ich jetzt erst mal, was dieses Buch ist und was es nicht ist. Es ist keine Abschleppanleitung. (Hinweis an die Damen: Wer sich damit noch nicht auskennt, googelt mal »Pick-up Artists«. Ob das in Ordnung ist, sei dahingestellt, aber die, die etwas anderes suchen, sollten gewarnt sein!) Dieses Buch wird euch nicht sagen, wie ihr attraktiver werden könnt, welche Klamotten ihr tragen müsst, wie man flirtet oder welche Traumata aus eurer Kindheit ihr aufarbeiten müsst, um einen Partner zu finden. Es offeriert nicht 365 Fragen, mit denen ihr euch bei Dates nähern sollt. Es wird euch weder sagen, dass Frauen nicht mehr das sind, was sie mal waren, und auch nicht die Männer. Es wird euch auch keine Möbelaufstellungsanleitungen für eure Wohnung geben, keine Meditationen, keine Hypnose, womit ihr euren Geist umprogrammieren könntet, keine Anleitung, wie ihr einen Partner in euer Leben hineinwünschen könnt. Dabei will ich gar nicht sagen, dass diese Dinge keine Berechtigung haben, im Gegenteil; das kann alles bei der Partnersuche helfen, und jeder sollte sich fragen, in welcher Weise er oder sie eben auch nur ein zugegebenermaßen sympathischer Freak ist, der vielleicht das ein oder andere ändern könnte oder sollte, wenn er einen Partner sucht. Aber mich treibt eben die eine Frage um: Was, wenn es doch vor allem den Zufall braucht? Wenn man, egal wie schön, charmant, berühmt, reich, erfolgreich, geistreich etc. man ist (und sind wir das nicht alle?), eben trotzdem noch nicht dem richtigen oder dem passenden Partner begegnet ist? Denn seien wir mal ehrlich: Kennen wir nicht alle sehr viele schräge Typen, die einen Partner gefunden haben? Und haben wir nicht alle schon erlebt, wie wir selbst, Bekannte oder Freunde Partner an Land gezogen haben, als sie nicht gestylt beim Bäcker waren, als sie überhaupt keinen Partner gesucht haben, sogar während sie in einer eigentlich glücklichen Beziehung steckten? Und legt das nicht die Annahme nahe, dass eben doch

der Zufall, die höhere Bestimmung, Kismet oder wie immer wir es nennen wollen, dafür sorgt, dass wir einen Partner finden? Und bedeutet das nicht im Umkehrschluss, dass wir dem Schicksal einfach die Möglichkeit geben müssen, uns diesen Partner sozusagen zuzuführen? Ihn uns finden lassen oder umgekehrt?

Und stimmt es eigentlich wirklich, dass erfolgreiche Frauen keine Männer finden, weil sie erfolgreich sind? Oder liegt es nicht viel eher daran, dass sie sich vielleicht sehr mit ihrer Karriere beschäftigen und in diesem abgesteckten Feld eben nicht als Frau, sondern eher als Geschäftspartnerin wahrgenommen werden? Gerade lese ich, dass Adele wieder Single ist. Aber sie wird ab jetzt auch nicht einfach durch die Kneipen ziehen, um einen Mann zu finden, oder? Und die ganzen Promis, die mit anderen Promis zusammen sind? Oder mit ihrem Fitnesstrainer? Oder mit ihrem Babysitter? Das ist eben das Umfeld, in dem sie leben, oder? Und dort werden Partner gefunden.

Und noch ein Argument: Sind wirklich die Singles, die wir sind und die wir kennen, die schrägeren Menschen? Und die, die in Beziehungen leben, sind eben die besseren, schöneren, klügeren Leute ... Ihr wisst schon, was ich meine? Ich denke nicht, dass das so ist. Ich denke einfach, dass die, die in einer Beziehung leben, sich am richtigen Ort zur richtigen Zeit begegnet sind. Oder eben am falschen Ort und zur vollkommen falschen Zeit, weil das nämlich gar keine Rolle spielt.

Für mich ist diese These, also dass es einfach den Zufall braucht, um sich zu treffen, so klar, dass ich mich frage, warum sie nicht öfter diskutiert wird. Weil zu viele Menschen Geld mit den armen Singles verdienen wollen? Mit Coachings und Selbsthilfegruppen und Büchern und Hörbüchern und Websites und Trainings? Habt ihr euch schon mal diese ganzen gruseligen Beratungswebseiten angesehen, wo man für viel Geld schlechte Bücher erwerben kann? (Natürlich habe ich für die Recherche zu diesem Buch auch eines gekauft! Und auch, wenn ich ehrlich bin, weil ich wirklich neu-

gierig war!) Und dann lese ich nun also in einem solchen richtig teuren Buch, dass ich mich rar machen soll, dass ich immer ewig warten soll, bis ich auf die WhatsApp-Nachricht eines Mannes antworte, dass ich ihn in der Sicherheit wiegen soll, dass ich ihn gar nicht richtig will, und das hat mich dann so umgetrieben, dass ich mir das Buch auch für Männer gekauft habe, und da steht genau dasselbe drin!!! Wenn aber nun beide ewig warten, um auf eine WhatsApp-Nachricht zu antworten, sich rar machen und sich ein glückliches Single-Leben aufbauen, dann verdienen eben nur diese Coaches daran, die einem sagen wollen, wie man sein Singledasein zu führen oder zu beenden hat.

Oder ist diese These einfach zu banal?

Vielleicht will aber auch nur niemand zugeben, dass wir tatsächlich zu viel Zeit vor dem Fernseher, vor dem Rechner, vor dem Handy verbringen? Dass wir weit weniger Zeit in Gesellschaft verbringen, von der Arbeit einmal abgesehen, als noch unsere Eltern und Großeltern? Ich war auf der Konferenz »re:publica«. Dort meinte die Pressefrau von Schwarzkopf & Schwarzkopf, die reizende Ulrike Bauer, ich sei jetzt wohl ins Feindesland übergelaufen, als ich ihr von meinem Buch, meiner These erzählte. Gerade ich könnte mich doch unmöglich auf einer Tagung zur digitalen Zukunft herumtreiben.

Nein, ich bin nicht ins Feindesland übergelaufen, aber mich interessiert das Thema. Und mich hat vor allen Dingen fasziniert, dass es beinahe unmöglich war, auf dieser Veranstaltung jemanden kennenzulernen. Alle waren in jeder freien Minute mit ihren digitalen Medien beschäftigt. Und doch endete beinahe jeder Vortrag damit, dass man sich wieder dem Analogen zuwenden solle, sowohl im Privatleben als auch in der Arbeitswelt. Statt Homeoffice zurück ins Büro, zurück zu den Kollegen, zurück zum echten Austausch. Und das gilt wohl auch fürs private Leben. (Nichtsdestotrotz hat ein Mann eine Frau angesprochen, während wir beide auf dem sogenannten Affenfelsen, einer Konstruktion aus Sitzmöglichkeiten

und Steckdosen, saßen und auf unsere Handys starrten, dass er doch wohl gerade neben ihr im Vortrag von sowieso saß und so weiter und so fort, und bald waren die beiden tatsächlich in ein gutes Gespräch versunken. Selbst in der krassesten digitalen Welt ist also Analoges möglich!)

Und ich darf auch auf die »re:publica« gehen, weil ich viele digitale Dinge liebe: Ich liebe mein Handy, das irgendwie alles kann, ich liebe WhatsApp, weil man mit den Leuten in Kontakt kommen kann, wann immer es einem und ihnen eben in den Kram passt, nicht wie früher am Telefon, wo man dann so und so oft nicht hingegangen ist, weil es gerade eben nicht gepasst hat. Ich bekomme gerne Fotos aus Urlauben und von Kindern und von Hochzeiten zugeschickt. Ich bin Instagram-süchtig und schaue gerne im Internet nach, in welches Hotel ich reisen soll, wo ich essen oder in welche Kneipe ich gehen soll. Aber ich weiß auch, welche Gefahren im Digitalen lauern: nämlich die Idee, man hätte ein Leben, obwohl das zu großen Teilen eben gar nicht der Fall ist. Weil sich das Leben nur im digitalen Raum abspielt, weil schnell alles zur Oberfläche wird, die gar nicht mehr tiefer geht, weil Tiefergehen ganz einfach nur analog funktioniert?

Also, was macht nun dieses Buch? Es wird euch wirklich nur Ideen an die Hand geben, wie ihr im echten Leben da draußen Menschen kennenlernen könnt. Damit ihr sehen könnt, dass es wirklich funktioniert, gibt es Interviews mit Personen aus meinem Umkreis, die ihre Liebe analog gefunden haben (ihr kennt doch sicher auch zahlreiche Geschichten!) – und mit Menschen, die es sich zum Beruf gemacht haben, uns dabei zu helfen in der analogen Welt ins Gespräch zu kommen. Und ich meine damit nicht einmal, dass ihr nur nach Traumpartnern Ausschau halten sollt, sondern, dass es sich lohnt, Menschen überhaupt kennenzulernen. Die Welt ist so vielschichtig und hat so viele Arten von Menschen zu bieten, und von den meisten kann man etwas lernen, die meisten machen Spaß (sofern man sie unter dem richtigen Blickwinkel betrachtet),

man findet Freunde, Ideen, Austausch, Hilfe, Vergnügen und Leute, mit denen man ein Glas Wein trinken kann. Man erweitert seine Kreise, seine Sichtweisen, seinen Input. Das lohnt sich!

Die Lage ist ernst

In Regensburg, das damit Spitzenreiter in der Bundesrepublik ist, lebt in 56,4 Prozent der Haushalte nur ein Mensch. Auf Platz 2 befindet sich Würzburg mit 53,5 Prozent, gefolgt von Leipzig mit 52,6 Prozent, Passau mit 52,3 Prozent und Flensburg mit 51,8 Prozent. Der Bundesdurchschnitt bei den Einpersonenhaushalten liegt derzeit bei immerhin 37,9 Prozent. Berlin (49 Prozent), das bislang unter den deutschen Großstädten immer als die Single-Hochburg galt, wurde jetzt von München mit 50,1 Prozent und Köln mit 49,8 Prozent abgelöst. JEDER ZWEITE MENSCH IN BERLIN, REGENSBURG, HAMBURG ODER MÜNCHEN IST DEMNACH SINGLE!!! Also, das stimmt so nicht ganz, das sind jetzt nicht alles einen Partner suchende Singles, denn da gibt es die älteren Menschen, deren Lebenspartner gestorben ist und die keinen neuen Partner möchten, da gibt es alleinerziehende Menschen, die wegen der Kinder in ihrem Haushalt nicht als Singles zählen, da gibt es WGs, die aus Singles bestehen, aber eben nicht als Single-Haushalt zählen, und es gibt Singles, die gerne Singles sind. Und es gibt Menschen, die zwar in einem Single-Haushalt leben, aber keine Singles sind. Aber im Großen und Ganzen stimmen diese Zahlen.¹ Waren es 1991 noch 12 Millionen Single-Haushalte, so stieg die Zahl bis heute auf 17 Millionen. Seit 1972 hat sich der Anteil der Singles bei den 30- bis 50-Jährigen mehr als verdoppelt! Hhhmmmm ... Was machen wir nun mit dieser Zahl?

Wir können es positiv sehen

Wenn man auf der Partnersuche ist, ist es ja gut, wenn es möglichst viele Singles gibt. Kleiner Scherz. Wir können es aber auch dramatisch betrachten. Sind sie glücklich? Jedenfalls seid ihr nicht glücklich, denn sonst hättet ihr dieses Buch nicht gekauft.

Man stellt sich das Single-Leben ja im Allgemeinen so vor: Wenn man Lust hat, lümmelt man tagelang im Jogginganzug vor dem Fernseher herum, es gibt keinen Streit über herumliegende Socken, über die Planung der Freizeit, das Haushaltsgeld oder ungewaschenes Geschirr. Flirts und Affären sind an der Tagesordnung, ein aufregendes Leben eben. Während die Gesellschaft vor circa 30 Jahren die Singles noch mitleidig betrachtete und böse Vokabeln für sie übrig hatte wie »Hagestolz«, »alte Jungfer« oder gar »alte Schachtel«, so gibt es heute zahlreiche Stimmen, die die Singles feiern, so wie etwa die Psychologieprofessorin Eva Jaeggi in ihrem Bestseller *Ich sag' mir selber guten Morgen*.

Das ist eine Entwicklung, die super ist, denn es sollte wirklich jedem selbst überlassen bleiben, ob er allein oder in einer Beziehung leben möchte. Und niemand möchte mitleidige Blicke ernten, weil er Single ist, oder nur als vollständig gelten, wenn man zu zweit auftaucht. Aber ihr, liebe Leser, wollt offensichtlich keine Singles sein. Und dafür gibt es Gründe. Und auch, wenn ihr sie kennt, hier seien sie noch mal aufgezählt, sagen wir, um eure Motivation zu stärken. Zunächst sind wir quasi immer noch Steinzeitmenschen, die sich nach Geborgenheit in der Gruppe sehnen.

Die Gruppe kümmerte sich um die alten Menschen und zog die Kinder auf, man schützte sich vor Raubtieren und wärmte sich gegenseitig im Winter. Und der Homo sapiens gewöhnte sich damals (leider!?) schon an, gestresst zu sein, wenn er alleine war, weil er wusste, dass ihm dann eben diese Vorteile der Gruppe fehlten. Und so belegen zig Studien medizinischer und psychologischer Art: Wer ohne feste Bindung lebt, ist unzufrieden, weniger stress-

resistent und hat eine schwächere Immunabwehr als Menschen, die in einer Partnerschaft leben. Menschen ohne Bindung überstehen seltener Krebs, begehen öfter Selbstmord, schütten bei Prüfungen mehr Cortisol (ein Stresshormon) aus. Singles sterben auch früher. Auch das ist wissenschaftlich erwiesen. Wahrscheinlich verträgt sich das Single-Leben also nicht mit unserem biologischen Erbe.²

Gut, diesen dramatischen Entwicklungen kann man mit einem stabilen sozialen Netz entgegenwirken. Es gibt ja immer noch die Familie, es gibt Freunde, es gibt Kollegen. Aber das ist eben nicht DER eine Partner. Denn mit allen anderen hat man keinen Sex, kriegt man keine Kinder. Denen gegenüber ist man zwangsläufig eben doch nicht immer man selbst. Und wenn plötzlich alle eigene Familien haben, dann ist man »übrig«.

Ich brauche euch ja nun nicht wirklich zu sagen, was am Single-dasein schrecklich ist: die Hochzeiten, auf die man ohne Partner geht. Die glücklichen anderen Paare. Die knutschenden Paare. Die total glücklichen Paare mit Kindern. Alte Paare, die immer noch Händchen halten. Ja, das ist der Neid. Und man sollte nicht neidisch sein. Aber wenn wir mal ganz ehrlich sind, so ist man eben neidisch. Die Fragen im Bekanntenkreis: Bist du immer noch nicht verheiratet? Filme wie *Bridget Jones* schöpfen ihr Potenzial allein aus dieser Situation. Dass man Sehnsucht nach dem Gefühl des Verliebtseins hat. Dass man jemanden haben möchte, der zu einem gehört. Der, Achtung, auch hier wieder ein Klischee, mit einem durch dick und dünn geht. Der einen auch mit Gesichtsmaske und unrasiert liebt. Wobei Letzteres für Männer wie für Frauen gelten sollte. Jemanden, der einen tröstet, wenn es mal so weit ist. Mit dem man gemeinsame Lieder, gemeinsamen Humor, eine gemeinsame Vergangenheit teilt. Irgendwann alt wird. Oder von dem man sich zumindest vorstellen kann, dass man mit ihm alt wird. Mit dem man eventuell eine Familie gründen will. Oder sich eben dagegen entscheidet. Was man sowieso nur kann, weil man dann immer noch zu zweit ist. Doch Schluss! Ich will aufhören, in den Wunden

zu bohren. Ich wollte euch nur noch mal daran erinnern, warum es jetzt wirklich an der Zeit ist, jede Menge Esprit und Energie in euer Partner-such-Projekt zu investieren! In Wirklichkeit sollte man nämlich über all die genannten Faktoren kein Trübsal blasen, sondern sich klarmachen, dass man eben einen Partner möchte. Dass man diesen Punkt im Leben ändern möchte. Und dass man jetzt alle möglichen Anstrengungen unternehmen wird, um eben dies zu ändern. Dass es auch Spaß machen wird, ein so großartiges Projekt anzugehen, das einen zu größtmöglichem Glück führen wird, der Weg dahin genauso wie das Ziel. Ihr macht euch jetzt auf den Weg. Und das ist prima! Auch weil, wenn Menschen sich zu Paaren zusammenfinden, Wohnungen frei werden.

Warum nun aber offline statt online?

Das große Onlinedating-Bashing, einfach weil es Spaß macht ODER: Was am Onlinedating total gruselig ist

Ja, ich weiß: In den USA lernen sich inzwischen bereits zwei Drittel der neuen Ehepaare im Internet kennen. Aber muss das deswegen auch bei uns bald so sein? Und ist das der richtige Weg für die Zukunft? Ich glaube nein, und dafür habe ich meine Gründe:

Zunächst einmal: online nervt. Man hat endlose Blind Dates mit dem immer gleichen Ablauf: geistreich chatten, Bilder freigeben (oder auch in umgekehrter Reihenfolge), noch mehr chatten (natürlich nur falls die Bilder auf Zustimmung treffen), weiterchatten, sich treffen – nur um dann festzustellen, dass es wieder nicht klappt. Der Zeitaufwand dabei ist schon enorm, der Frust noch enormer.

Oder man geht gleich zu Tinder, wo die Menschen endgültig Warenhauscharakter haben. Gefällt mir, gefällt mir nicht, nur aufgrund von Äußerlichkeiten und ganz wenigen Daten, die oft noch nicht einmal der Wahrheit entsprechen? Und ein Hinweis für die